

Lassen sich die Engländer in ihrem Kampfe gegen die indisch-afghanischen Grenzstämme zu schulden kommen. Es handelt sich um einen Verstoß gegen die auch von England unterzeichnete Petersburger Konvention vom 11. Dezember 1868, welche die Verwendung von Sprengstoffen in Handfeuerwaffen verbietet. Aus London wird nämlich Folgendes gemeldet: Die „Dum-Dums“ haben Wunder gewirkt. Dum-Dum nennt der indische Soldat das neue Geschöß für die Lee-Metfordbüchse, welche besonders für indisches Menschenfleisch präparirt ist. Das vernickelte Lee-Metfordgeschöß machte, wie die Erfahrung in Chitral gelehrt hat, ursprünglich ein glattes Loch durch die menschliche Scheibe, der getroffene Feind merkte momentan, wenn die Knochen nicht gerade getroffen wurden, die Verwundung nicht und konnte noch einige Zeit weiter kämpfen. Einige Offiziere der Dum-Dum-Fabrik wurden daher beauftragt, auf Remedur zu sinnen. Sie haben ein teuflisches Werk zu Wege gebracht. Der Nickelmantel der Lee-Metford-Patrone, — es liegt mir zufällig eine solche Patrone vor — wird auf ihren Rath der Länge nach aufgeföhlt, wobei die Spitze ganz bleibt. Wenn nun das Geschöß aufschlägt, so gehen die Nickelstreifen wie das Blei gleich einem runden Fächer aus einander und rufen natürlich eine furchtbare Verwundung hervor. Der Getroffene wird sofort zu Boden gestreift. Die Einführung der Dum-Dum-Bullets muß ein so barbarischer Akt sein, daß England bisher nicht gewagt hat, dieselbe Maßregel für die heimischen Truppen zu treffen.

Madrid, 5. Okt. Der Ministerpräsident Sagasta hat erklärt, daß die Regierung Willens sei, das politische und militärische Programm mit Entschlossenheit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Wenn General Weyler nicht selbst seinen Abschied nehme, werde er abberufen werden.

Petersburg, 5. Okt. Wie die „Petersburgskaja Gazeta“ meldet, sind in Ternowo bei Tirespol neuerdings Leichen von Sectirern ausgegraben worden. Es wurden die Leichen einer unbekannten Nonne, eines achtjährigen Mädchens, die eines Winzers und seiner sechsjährigen Tochter, sowie zwei unkenntliche Leichen aufgefunden. Rowalew, das Haupt der Sectirer, erklärte auf Befragen, er habe gewußt, daß der Winzer und seine Tochter die Absicht hatten, sich zu vergaben. Rowalew weigerte sich, den Ort anzugeben, wo sich die übrigen Sectirer, deren Zahl auf 26 bis 30 geschätzt wird, befinden.

Woska, 5. Okt. Fünf Kilometer von hier entfernt entgleiste die Lokomotive eines Personenzuges und stürzte mit dem darauffolgenden Gepäckwagen in eine Schlucht hinab. Da die Kette, welche die Personenwagen mit dem vorausgehenden Zugtheil verband, riß, wurde grö-

ßeres Unheil verhütet. Todt sind der Zugführer und ein Heizer; verletzt sind zehn Personen, darunter am schwersten ein Schaffner und drei Reisende.

**Vertliches und Sächsisches.**

\* Adorf. Am letzten Dienstag ist in der Nähe des neuerbauten Straßenwärterhauses an der Elsterstraße einer Kuh des Herrn Herbed aus Sohl der Magen geplatzt, und diese Seitens des Besitzers auf der Stelle in Gegenwart eines Fleischers aus Leipzig vorschriftsmäßig ausgeschlachtet worden. Nach dem Gutachten des Thierarztes soll die Kuh keine Krankheit haben, sondern überföhrt gewesen sein.

\* Der Jahrmarkt war verhältnismäßig, trotz des sonnigen Wetters, gegen früher nicht genügend besucht, auch war das Geschäft im allgemeinen flau. Es war große Nachfrage nach Grünwaaren, namentlich Zwiebeln.

\* Polizeibericht. In der Nacht vom 4. zum 5. ds. Mts. wurde einem Marktfieranten eine Kiste mit Holzwaaren von seinem Stande weg verdachtlos gestohlen. — Ein Arbeiter von hier wurde in total betrunkenem Zustande auf dem Marktplatz liegend betroffen und zu seiner eigenen Sicherheit in seine Wohnung gebracht. — Einer Frau wurde ein Portemonnaie aus der Tasche gestohlen, welches jedoch wieder erlangt wurde. — Ein Handarbeiter aus Jugelsburg wurde wegen Rampiren verhaftet. — Als gefunden wurden abgegeben und liegen an Polizeistelle zur Abholung bereit: Ein Portemonnaie mit 38 Pfg. und ein Zehnmarkstück, sowie eine Sturmlaterne.

(!) Bad Elster, 4. Okt. Lange anhaltende, weithin hörbare schrille Töne von Fabrikpfeifen verkündeten am Dienstag Vormittag halb 11 Uhr den Ausbruch eines Schadenfeuers in dem 15 Minuten von hier entfernt liegenden böhmischen Grenzorte Grün. Es brannte im sogenannten „Goldbrunnen“ das große dem Defonomen Herrn Jakob Schreiner gehörige Bauerngehöft, bestehend aus einem geräumigen Wohnhaus mit Stallung, großer Scheune und Futterkuppen, total nieder. Das Feuer, welches die beiden 7 Jahre alten Zwillingbrüder des Miethsbewohners Fabrikarbeiters Lawatsch durch Spielen mit Streichhölzern verursacht haben sollen, griff dermaßen schnell um sich, daß die Feuerwehren ihr Augenmerk nur auf das obere Bauerngehöft, welches ungefähr 100 Meter vom Brandobjekt entlegen ist, richten mußten. Das Mobiliar, das nicht versichert war, sowie auch das Rindvieh ist gerettet worden. Schreiner, welcher als strebsamer Mensch allgemein beliebt ist, ist um so mehr zu bedauern, da der ganze im geordneten Zustande sich befindliche Bauernhof nur mit 3000 Gulden

versichert ist. Mehrere Hühner, sowie vieles Viehfutter und Getreide und auch landwirthschaftliche Geräthe, wie eine ziemlich neue Häckselmaschine u. s. w. sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außer den Fabriks- und Ortsfeuerwehren von Grün und Neuberg waren noch die Feuerwehren von Krugsreuth und Bad Elster, Letztere als erste von den auswärtigen, auf dem Brandplatze erschienen. Die Gluth des fast ganz aus Pfosten erbauten Bauerngutes war derart, daß der grüne Rasen 30 bis 40 Meter im Umkreis verbrannte. Auch die vielen großen Bäume, welche um das Gehöft standen, sind zum großen Theil von dem Feuer vernichtet worden.

Markneukirchen, 5. Okt. Heute Nachmittag wurden zwei Mannspersonen, welche einer Falschmünzerbande angehören sollten, durch Transporteure des königl. Landgerichts Plauen dorthin geschafft. Die Verhaftung erfolgte gestern Abend in einer hiesigen Gastwirthschaft. Zwei der Falschmünzer sollen in Wernitzgrün wohnhaft sein.

Olmitz, 5. Okt. Im 2. Wahlbezirke der 3. Abtheilung erfolgte heute die nöthig gewordene Nachwahl eines Wahlmannes. Bei der ersten Wahl am 27. Sept. erhielten die sozialdemokratischen Wahlmänner je 71 Stimmen, während die nationalliberalen Wahlmänner mit 64 Stimmen in der Minderheit blieben. Heute erhielt Herr Rentier Hübschmann (nat.) 58 Stimmen, Herr Expedient Rüsner (soz.) nur 32 Stimmen. Dadurch erhöhte sich die Zahl der nationalen Wahlmänner auf 80, während die Sozialdemokraten es nur auf 5 Wahlmänner brachten.

Auerbach i. B., 4. Okt. Ein neunjähriger Knabe brachte am Sonntag Nachmittag ein kleines Bächchen mit Sprengpulver nach Hause, welches er geschenkt bekommen haben will, jedenfalls aber irgendwo gestohlen hat. Seine 15-jährige Schwester nahm das gefährliche Spielzeug und warf es in das helle Feuer im Ofen. Augenblicklich explodirte das Pulver, und eine herausschlagende, mächtige Flamme verbrannte das Mädchen schwer am Kopfe. Der vordere Theil des Haares ist verloren, das Gesicht geschwollen.

Eibenstock, 5. Okt. Im Gebirge hatte es heute Morgen geschneit.

Meerane. Vergangenen Freitag früh fand man den ca. 40 Jahre alten Webermeister Wolf in seiner Wohnung wie es heißt erhängt auf. Es liegen jedoch alle Anzeichen dafür vor, daß dem Leben des Mannes von anderer Seite mit Gewalt ein Ende gemacht worden ist. Man hat die Ehefrau und den Gesellen des Verschiedenen in Untersuchungshaft genommen. Am letzten Sonntag wurde die Leiche, die am Montag beerdigt werden sollte, seziert. Über das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

**Das Geheimniß des Ringes.**

Roman von P. Oliviero.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Was willst Du mich fragen?“ entgegnete Ilka, die weit davon entfernt war, sich durch Lena's Worte beruhigen zu lassen. Gleichzeitig bemerkte sie, daß diese ihr Lorenz' Brief genommen hatte, und die Hand danach ausstreckend, sagte sie:

„Das war unrecht; der Brief war nicht für dich bestimmt.“

„Warum nicht?“ erwiderte Jene in demselben bitteren Ton. Er ist ja außerordentlich schmeichelhaft für mich — und man läßt sich gern Complimente sagen. Also Dich hat er die ganze Zeit geliebt — und Du wußtest es?“ fuhr sie fort, während sich ihr Hohn in Zorn verwandelte.

„Nein; ich erfuhr es erst gestern Abend,“ entgegnete Ilka. „Wohl hoffte ich es schon früher einmal, dann aber, als er plötzlich unser Haus mied, glaubte ich, mich getäuscht zu haben.“

„Und Döhlers wegen ist er fortgeblieben — und Döhler liebte Dich auch! Ach, Ilka, warum konntest Du den nicht lieben? Warum hast Du den nicht geheirathet? Warum mußtest Du auch Lorenz bestreiten,“ rief Lena in wilder Leidenschaft. „Gewiß würde er sonst mich geliebt haben.“

„Lena, bist Du von Sinnen?“ Und ensetzt schaute Ilka der Schwester in das glühende, erregte Gesicht. „Was hast Du mit Lorenz' Liebe zu thun? In zwei Tagen bist Du die Gattin eines Andern.“

Lena preßte die Hände an die Schläfen und sank neben dem Bett auf die Knie nieder.

„Seine Gattin — ja! Ich habe es so gewollt — nicht war? Und wenn ich heute nochmals gefragt würde, so würde ich es ebenso machen. Und dennoch liebte ich die ganze Zeit einen Andern. Ilka, Du kannst Lorenz nicht

heirathen,“ fuhr sie aufschreiend fort; „Du darfst es nicht! Er ist ein ehrloser Mensch, der einen geborgten Namen trägt. Unsere Mutter wird es niemals zugeben.“

„Lena, Du weißt nicht, was Du sprichst.“ entgegnete Ilka, die nur mit Mühe noch ihre Ruhe zu bewahren vermochte. „Kurt Lorenz ist keiner Ehrlosigkeit fähig. Ich weiß, daß der Name, den er trägt, nicht sein wahrer Name ist, aber wenn auch das Geheimniß, welches ihm umhüllt, niemals gelöst wird, so werde ich doch keinen Moment an ihm zweifeln. Wenn er morgen zu mir sagte, ich soll mich mit ihm trauen lassen und ihm folgen, so würde ich bis an's Ende der Welt mit ihm gehen. Aber wir denken jetzt noch nicht an's Heirathen, Du brauchst Mama also noch nicht zu beunruhigen.“

„Ich sage Dir, Du wirst ihn nicht heirathen!“ rief Lena leidenschaftlich, die Hände krampfhaft in die Bettdecke wühlend. „Warum solltest Du glücklich sein und ich elend?“

„Lena, theure Lena, Du weißt nicht, was Du sprichst,“ rief Ilka, mehr und mehr erschreckt von der Schwester Gebahren. „Warum solltest Du elend sein? Wenn Du den Grafen nicht liebst, sage es ihm, so lange es noch Zeit ist, gieb die verhaßte Verbindung auf. Was liegt daran, was die Welt denkt? Wir wollen für einige Zeit die Stadt verlassen, wollen alles thun, was Du willst. Ach, Lena, höre mich an. Dein Lebensglück, Dein Seelenfrieden hängt davon ab.“

Sie zog der Schwester Hände in die ihren, während sie so sprach. Lena aber stieß sie von sich.

„Was willst Du für mich thun?“ fragte sie.

„Willst Du Lorenz aufgeben?“

„Nein,“ antwortete Ilka bestimmt. „Ich habe ihm mein Wort gegeben; wollte ich es brechen, so wäre ich falsch gegen mich selbst.“

„Dann will auch ich nichts aufgeben,“ und Lena's Züge nahmen einen harten, trozigen Aus-

druck an, während sie sich von den Knien erhob. „Glaube nicht, daß ich Dich beneide. Wenn Lorenz mich geliebt hätte, so würde ich jedenfalls sehr bald seiner müde geworden sein — ein armer Landschaftsmaler ohne Namen! Ich eigne mich besser für das Leben, das ich gewählt habe. Ich glaube wirklich, daß ich von Sinnen war. Vergiß, was ich gesagt habe und schlaf weiter.“

Sie nahm die Lampe, während sie sprach, setzte sie aber wieder nieder, und fuhr mit der Hand nach der Stirn. „Mein Kopf ist mir so wüß,“ meinte sie. „Ich kann nicht allein bleiben. Laß mich an Deiner Seite mich niederlegen.“

Ilka machte ihrer Schwester Platz. Sie war im höchsten Grade besorgt um sie und beobachtete sie lange, wie sie sich anfangs ruhelos umherwarf, nach und nach aber ruhiger wurde, und als der Tag bereits zu grauen begann, endlich einschlieft.

Sie selbst floh der Schlaf, sie war zu erregt und besorgt um die Zukunft der Schwester. Sobald es Tag war, stand sie auf und kleidete sich geräuschlos an, um Lena nicht zu wecken.

Draußen war es trübe und grau; über dem Garten lagerte dichter Nebel und entzog die nächsten Häuser ihren Blicken. Sie fröstelte und warf ein Tuch um die Schultern. Ihrer Mutter wollte sie von Lena nichts sagen, bis diese erwacht war und es sich beurtheilen ließ, welche Wirkung ein ruhiger Schlaf auf sie ausgeübt hatte. Sie hörte Marie unten mit den Frühstückstellers klirren und dann vernahm sie die Stimme ihrer Mutter. Bald darauf öffnete Lena die Augen. Sie richtete sich auf einem Arme in die Höhe, schaute einen Moment befremdet um sich, da sie sich in Ilka's Bett sah, besann sich aber schnell.

„Bist Du da, Ilka?“ fragte sie. „Ich glaube, ich habe diese Nacht einen bösen Traum gehabt. Habe ich nicht entsetzlichen Unsinn gesprochen. [Fortf. f.]“